

Börsen : Kapitalsammelbecken und Finanzumschlagsplätze = Les Bourses : bassins d'accumulation du capital et centres d'opérations financières

Autor(en): **Leibacher, Werner**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle
Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der
Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **48 (1975)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-773503>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





die boerse - ein markt

Börsen: Kapitalsammelbecken und Finanzumschlagsplätze

Börsen sind Märkte. Wie auf allen Märkten werden auch an der Börse «Waren» gehandelt, nämlich Wertpapiere in ihrer verschiedenen Form, also Aktien, Partizipationscheine, Obligationen, Wandel- und Optionsanleihen. Während auf einem normalen Markt die Ware vorhanden ist, zum Beispiel Tomaten oder Rosen, sind die Wertpapiere an der Börse physisch nicht vorhanden. Wertpapiere sind nämlich fungibel (austauschbar): ein Wertpapier kann stets in ein anderes Wertpapier der gleichen Kategorie getauscht werden. Wertpapiere werden gehandelt, ohne dass sie selbst am Handelsplatz vorhanden sind und vom Käufer geprüft werden.

Die Preisbildung – bei Wertpapieren spricht man von Kursbildung – vollzieht sich primär nach dem Gesetz von Angebot und Nachfrage: eine rege Nachfrage bei geringem Angebot begünstigt einen Kursanstieg und umgekehrt. Allerdings gibt es noch andere kursbeeinflussende Faktoren, wie etwa Laufzeit und allgemeine Zinstendenz bei Obligationen oder Ertragsaussichten, allgemeine Konjunkturbedingungen sowie fiskal-, währungs- und sozialpolitische Erwägungen bei Aktien.

Für den einzelnen Wertpapierbesitzer haben die Börsen in erster Linie die Funktion eines Handelsplatzes; mindestens so bedeutungsvoll ist die Rolle der Börse als Kapitalumschlagsstelle: die private Wirtschaft und die öffentliche Hand suchen grundsätzlich für ihre Investitionen möglichst langfristiges Kapital. Umgekehrt sucht der Kapitalgeber nach Anlagen, die er bei Bedarf möglichst kurzfristig zu einem marktgerechten Preis verkaufen kann. Diesen Interessengegensatz überbrückt die Börse, indem langfristige Anlagen für den Kapitalgeber durch ihre leichte Verkäuflichkeit in kurzfristige Anlagen umgewandelt werden.

Sehr lange haftete der Börse ein negatives Odium an; sie war verschrien

als Hochburg des Kapitalismus, als Spielhölle, die zum Spekulieren verleitet, als Erfindung gar des Teufels. Diese Vorurteile sind nach dem Zweiten Weltkrieg zwar nicht verschwunden, aber doch wesentlich abgebaut worden: die in vielen Ländern unternommenen Anstrengungen zur Popularisierung des Aktienbesitzes, zur breiteren Eigentumsstreuung und für eine bessere Kenntnis der wirtschaftlichen Zusammenhänge sind nicht ohne Erfolg geblieben. Schätzungen besagen, dass es heute auf der ganzen Welt mindestens 80 Millionen Aktionäre gibt. Wahrscheinlich noch grösser ist die Zahl der Obligationäre, die ja ebenfalls an der Börse interessiert sind.

In der Schweiz gibt es sieben Effektenbörsen: Basel, Bern, Genf, Lausanne, Neuenburg, St. Gallen und Zürich. Genf ist der älteste, Zürich der weitaus bedeutendste und internationalste Börsenplatz. Jährliche Umsätze zwischen 60 und 70 Milliarden Franken in den letzten Jahren allein in Zürich zeugen von der Bedeutung, die diesem Kapitalsammelbecken und Finanzumschlagsplatz zukommt.

Damit eine Aktie oder eine Obligation an der Börse gehandelt werden kann, muss sie ganz bestimmte Erfordernisse erfüllen, die insbesondere mit dem Postulat des Gläubigerschutzes verknüpft sind. Aus dem Bereich des Tourismus sind nur wenige Aktien an den Schweizer Börsen kotiert, da etwa Hotels oft in der Form einer Familiengesellschaft konstruiert sind oder Bergbahnen und Skiliften über einen zu beschränkten Aktionärskreis verfügen. Lediglich einige Transportunternehmen, wie Swissair, Gornegratbahn, Jungfrauabahn usw., sind offiziell kotiert; andere Titel aus dem Bereich des Tourismus werden vor- oder ausserbörslich gehandelt.

Werner Leibacher

Les Bourses: Bassins d'accumulation du capital et centres d'opérations financières

Les Bourses sont des marchés et, comme sur tous les marchés, on y négocie des marchandises, qui sont des titres de tout genre: actions, parts, obligations, emprunts convertibles ou à option. Mais, tandis que sur les marchés ordinaires les marchandises – que ce soient des tomates ou des roses – sont toujours présentes et palpables, à la Bourse les titres ne sont pas matériellement présents: ils sont convertibles, c'est-à-dire qu'on peut les échanger contre d'autres de la même catégorie. On peut les négocier, sans qu'on les ait en main et sans que l'acheteur puisse les examiner.

Les prix – qu'on appelle des cours – sont en principe déterminés en vertu de la loi de l'offre et de la demande. Une demande forte vis-à-vis d'une offre restreinte provoque la hausse des cours, et inversement. Mais d'autres

facteurs influent aussi sur les cours: la date de l'échéance et le taux d'intérêt pour les obligations et, pour les actions, les perspectives de rendement, la conjoncture générale et les considérations de politique fiscale, monétaire et sociale.

Pour tout possesseur de titres, la Bourse est d'abord un marché. Son importance en tant que centre d'opérations financières n'est pas moindre. L'économie privée et les pouvoirs publics cherchent pour leurs investissements, dans la mesure du possible, des capitaux à long terme. Inversement, le détenteur de capitaux recherche des placements qu'il pourra au besoin revendre à un prix favorable dans le délai le plus bref possible. La Bourse remédie à cet antagonisme des intérêts en offrant au détenteur de

Suite voir page 39



Hinter den Börsenringen verfügen die sogenannten Ringbanken über eigene Büros. Von hier aus werden die neuesten Kurse per Telefon und Fernschreiber an Privatkunden und Banken im In- und Ausland weitergemeldet

Dans l'enceinte de la Bourse, les banques accréditées ont leurs propres bureaux, d'où les derniers cours sont communiqués par téléphone ou par télécrypteur à la clientèle privée et aux autres banques du pays et de l'étranger

Dietro ai banchi rotondi delle trattazioni le cosiddette banche «anello» dispongono di un proprio ufficio. Da questo ufficio vengono inoltrati ulteriormente tramite telefono e telescrivente ai clienti privati e alle banche nel paese e all'estero le quotazioni più recenti

The authorized banks (so-called "ring banks") have their own offices behind the stock exchange counters. The latest rates are telephoned and telexed from here to private customers and banks at home and abroad

Aktienring: Vertreter der 26 Ringbanken handeln meist mit lebhaften Gesten und lautem Rufen die Kurse der Titel aus

La corbeille: Les représentants de 26 banques négocient les cours des titres avec force gestes et appels

Stock ring: Representatives of the 26 ring banks negotiate the prices of stocks and shares with loud voices and dramatic gestures

In der Ringmitte sitzen die Börsenschreiber, der Börsenkommissär und der Vertreter der Telekurs AG, der die neuesten Kurse zur Weiterverbreitung per Fernsehen und Fernschreiber an ein rückwärtiges Büro meldet. Am eigentlichen Ring stehen die Vertreter der Ringbanken, während an den kleinen Pulten Hilfskräfte tätig sind.

On voit au centre de la corbeille le secrétaire et le commissaire de la Bourse, ainsi que le représentant de Telekurs SA, qui transmet à un bureau à l'arrière les derniers cours qui doivent être diffusés par téléviseur et télécrypteur. Autour de la corbeille proprement dite se trouvent les agents de change, tandis que leurs auxiliaires les assistent, à l'arrière-plan, derrière de petits pupitres

Nel centro del banco rotondo delle trattazioni, siedono gli scrivani della borsa, il commissario della borsa e il rappresentante della Telekurs SA, il quale annuncia i più recenti corsi per l'ulteriore inoltramento tramite televisione o la telescrivente ad un ufficio arretrato. Nel vero e proprio cerchio si trovano i rappresentanti dei banchi di trattazione mentre a dei piccoli leggio sono affaccendate delle persone ausiliarie

In the middle of the circular counter sit the exchange clerks, the commissary and the representative of Telekurs AG, who passes the latest rates to a back office to be transmitted by television and telex. The representatives of the authorized banks stand around in a circle, while assistants work at the small desks

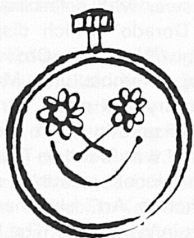
Photos Giegel SVZ

erste Marktrecht erhielt, dagegen existieren von Landesherrn, Königen und Kaisern ausgestellte Urkunden über Verlängerungen.

Vom 14. Jahrhundert an gewinnen die Zurzacher Messen an Bedeutung, und im 16. erreichen sie ihre höchste Blüte. Ursprünglich dauerten sie drei Tage, beginnend am Verena-tag, 1. September, und am Pfingstdienstag, später wurden sie auf acht Tage ausgedehnt. Was wurde in Zurzach gehandelt? Im Mittelpunkt standen der Pferde- und Viehmarkt, der Leder- und der Tuchhandel. Wie reich auch das übrige Angebot war, zeigt diese zufällige Zusammenstellung: Seide aus Genf, Sammet aus Sachsen, Spitzen und Bänder aus St. Etienne, gelismete Hosen aus Basel, Pelze aus Troyes, Pferdegeschirre, Degenkuppel, Spiegel aus Strassburg, Hüte aus Lyon, Reis aus Mailand, Wollen aus London, Limburg, Baccarat, Epinal, Messing- und Eisenwaren aus Nürnberg. Bücher, Papier, Kupferstiche, Musikinstrumente wurden auf dem Kirchhof gehandelt. Veränderte Wirtschaftsverhältnisse im 19. Jahrhundert – die sich bildenden nationalen Wirtschaftsgebiete in der Nachbarschaft der Schweiz schirmten sich durch Zollmauern ab – und das Aufkommen der Eisenbahn, die den Verkehrsstrom in andere Richtungen lenkte (Nordostbahn Bodensee-Zürich 1855), führten 1856 zum Ende der Zurzacher Messen.

Uhrenmuseum La Chaux-de-Fonds

Im Januarheft der Revue «Schweiz» haben wir ausführlich über das neue Uhrenmuseum in La Chaux-de-Fonds berichtet, dabei zwar die Architekten erwähnt, nicht jedoch das Designer-Team, das für die wirkungsvolle Präsentation des Ausstellungsgutes verantwortlich zeichnet: die Herren Pierre Bataillard, Serge Tcherdyne und Mario Galloppini, Lausanne. Ihre raffinierte Ausstellungstechnik trägt wesentlich dazu bei, das Uhrenmuseum zu einer Sehenswürdigkeit zu machen, deren Besuch wir erneut empfehlen.



Les Bourses *suite de la page 18*

capitales la possibilité de convertir des placements à long terme en placements à court terme.

La Bourse a pâti pendant longtemps d'une mauvaise renommée. On l'accusait d'être une citadelle du capitalisme, un tripot incitant les gens à la spéculation, bref une institution diabolique. Si ces préjugés n'ont pas totalement disparu après la Seconde Guerre mondiale, ils se sont du moins fortement atténués. Dans bien des pays, on s'est efforcé de rendre la possession d'actions plus populaire, d'assurer une répartition plus large de la propriété et de faire mieux comprendre les enchaînements économiques. Selon certaines estimations, on compterait actuellement dans le monde au moins quatre-vingt millions d'actionnaires et un nombre encore plus grand de porteurs d'obligations, qui sont intéressés au même titre par les activités boursières.

Il y a en Suisse sept Bourses des valeurs: Bâle, Berne, Genève, Lausanne,

La vie culturelle en Suisse en mars

La photographie en Suisse

A Genève, le Musée Rath présente jusqu'à fin mars une exposition vouée au thème: «La photographie en Suisse, de 1840 à aujourd'hui». Elle rend saisissable non seulement l'évolution technique de cet art, mais aussi les modifications progressives de la vision et de la sensibilité, de l'interprétation de la réalité au gré des changements de la civilisation et de la société. A cet égard, cette exposition peut être qualifiée aussi d'ethnographique. Elle est riche d'enseignements sociologiques. Parmi les créateurs dont les œuvres sont présentées, plusieurs, de renommée internationale, ont exercé une grande influence sur le développement de la photographie. L'exposition rappelle qu'en Suisse cet art a atteint un niveau remarquable vers 1900. Les travaux d'un Fred Boissonas et d'un Francis de Jongh en témoignent.

Saint Népomucène: protecteur des ponts

Sur nombre de ponts se dresse la statue de saint Jean Népomucène. On pense surtout au plus célèbre d'entre eux: le pont Charles IV qui franchit la Moldau à Prague, dont ce saint personnage est d'ailleurs le patron. Chez nous aussi, des ponts sont décorés de son effigie: sur celui de Rheinau, dans le canton de Zurich, une statue de bronze du sculpteur Emilio Stanzani a été substituée à une ancienne image de pierre, qui a disparu. Pour des raisons assez mystérieuses, le souvenir de Népomucène – noyé dans la lointaine Moldau par ordre de l'empereur Venceslas IV, auquel il avait refusé de révéler la confession de l'impératrice – est resté vivant dans la mémoire populaire. L'art baroque y a contribué. Le Musée historique de Baden a pris l'heureuse initiative de lui consacrer une exposition iconographique, ouverte jusqu'à fin mars.

Le phénomène de l'art naïf

L'exposition que le «Kunsthau» consacre à l'art dit naïf est ouverte jusqu'à fin mars. Elle fait une large place aux manifestations de cet art dans le pays d'Appenzell, au Toggenbourg et en Gruyère. Mais elle illustre aussi, thématiquement, les relations que l'on peut déceler entre l'expression artistique des peuples primitifs ou qui vivent encore en marge de notre civilisation et celle des enfants et des malades mentaux. On sait aussi que la peinture dite naïve est plus raffinée qu'on ne pense. C'est la raison pour laquelle elle occupe une juste place dans les musées. Il suffit d'ailleurs de songer au «douanier»

Rousseau – représenté par une trentaine de toiles – à Bombois, à Bauchant, à Séraphine et à d'autres encore, ou à la peinture populaire haïtienne. Les œuvres sont groupées selon les motifs qui les inspirent: la religion, le fantastique, les événements historiques, la nature, les villes, les travaux et les jours, les jeux et les fêtes, le visage humain, les animaux et les fleurs.

Large éventail de concerts

Entre les concerts réguliers des orchestres symphoniques des diverses villes s'insèrent ceux que donnent des ensembles venus de l'étranger. L'Orchestre philharmonique de l'ORTF (Paris) jouera le 17 mars à la «Tonhalle» de Zurich, le lendemain au Casino de Bâle, le 19 à Lausanne et le 20 à Genève. Le début d'avril sera marqué par une tournée en Suisse des «Solisti Veneti». Sous la direction de Claudio Scimone, ils exécuteront des œuvres napolitaines et vénitienes de Pergolesi, Giuliano, Albinoni, Tartini et Vivaldi. Le 16 avril, le «Quartetto Beethoven di Roma» clôturera à Zurich, la saison des «Klubhaus-Konzerte».

Expositions

Eldorado! que de légendes sont attachées à ce nom! Quelle est leur origine? Le Musée ethnographique de Bâle l'éclaire. Une exposition: «El Dorado», ouverte jusqu'au 23 mars, présente une partie des merveilleuses collections du «Musée de Oro» de Bogota, la capitale de la Colombie. On sait qu'au XVI^e siècle s'est répandue, comme une traînée de poudre, la rumeur de l'existence d'un pays d'Amérique où le précieux métal abondait. D'innombrables aventuriers sont partis à la recherche de cet «Eldorado», mais sans le trouver jamais. Ils ont fait en revanche d'autres découvertes et fondé l'empire espagnol d'outre-mer. – Du 16 mars au 27 avril, le Musée de Winterthour accueille des peintres et sculpteurs non figuratifs locaux: Alfred Auer, Ernst Brassel, Ulrich Elsener, Heinz Müller-Tosa, Willy Müller-Britttau, Manfred Schoch et Walter Strack. Cette exposition succédera à celle de Meret Oppenheim, qui ferme le 2 mars. – Jusqu'au 16 mars, le Musée de Vevey présente des œuvres de J. F. Reymond et le Musée d'histoire naturelle de Neuchâtel les particularités de la géographie, de la faune et de la flore du Creux-du-Van et des Gorges de l'Areuse, dans les contreforts du Jura. – Jusqu'au 16 mars est ouverte à Montreux la 3^e exposition internationale de tapis d'Orient.

Neuchâtel, Saint-Gall et Zurich. Genève est la plus ancienne, mais Zurich, dont les transactions ont atteint ces dernières années un total annuel de 60 à 70 milliards de francs, est de loin la plus importante et la plus internationale.

Pour qu'une action ou une obligation puissent être cotées en Bourse, elles doivent remplir certaines conditions relatives, en particulier, au principe de la protection des créances. Les titres du secteur touristique sont relativement peu nombreux, les hôtels étant souvent des affaires de famille et les chemins de fer de montagne ou les remontées mécaniques n'intéressant qu'un cercle d'actionnaires restreint. Seuls les titres de quelques entreprises de transport sont officiellement cotés en Bourse: Swissair, Chemin de fer du Gornergrat, Chemin de fer de la Jungfrau, etc. D'autres titres du secteur touristique sont négociés hors de la Bourse et par anticipation.

Werner Leibacher